

Religion in Zeiten der Klimakrise

Sektionsveranstaltung der Sektion Religionssoziologie im Rahmen des DGS-Kongresses 2020

Mit den Klimaprotesten rund um die Bewegung Fridays for Future hat die öffentliche Auseinandersetzung über den Klimawandel eine neue Dynamik entfaltet – aus dem Reden vom Klimawandel ist spätestens jetzt eine dringliche Debatte um die Klimakrise geworden. So gelingt es der Bewegung erstmalig, Massenproteste für eine andere Klimapolitik zu mobilisieren und die Sympathien breiter Bevölkerungsteile für sich zu gewinnen. Hierbei werden zugleich endzeitliche Zukunftsszenarien transportiert, bei denen die Möglichkeit von Zukunft an sich öffentlich thematisiert wird – junge Menschen erklären vor laufender Kamera, dass sie Angst davor haben, ihren 50. Geburtstag nicht mehr erleben zu können. Die damit einhergehende Aufforderung lautet, heute grundlegende Veränderungen einzuleiten, um den Planeten und damit die Zukunft zu retten. Die Rolle institutionalisierter Religion in Bezug auf die Klimakrise ist dabei ambivalent: Einerseits unterstützen zahlreiche religiöse Akteure die Proteste inhaltlich und auch durch eigene Beteiligung. Andererseits bestreiten Teile insbesondere der evangelikalen Kirchen den Zusammenhang zwischen menschlichem Handeln und klimatischer Entwicklung.

Welche Bedeutung haben Religion und Religiosität in Zeiten der Klimakrise? Die Veranstaltung setzt sich mit dieser Frage auseinander und fokussiert damit explizit nicht ausschließlich auf institutionalisierte Religion, sondern interessiert sich für Religiosität in einem weiten Sinne. Ziel ist, auf Grundlage religionssoziologischer Zugänge einen Beitrag zur Analyse von Gesellschaften angesichts fundamentaler ökologischer Krisen zu entwickeln. In drei Hinsichten kann dafür die Religionssoziologie instruktiv sein:

1) *Inhaltlich* provoziert die Klimakrise neue Auseinandersetzungen über die Gegebenheit der Welt, über das Verhältnis zwischen Mensch und Natur. Die Frage ist, ob und inwiefern vorhandene Weltbilder erschüttert oder bestätigt werden, welche neuen entstehen und welche Bedeutung Konstruktionen von Transzendenz dabei haben.

2) Die Klimakrise führt aktuell zu intensiven *Sozialformen* des Protests: Gruppen arbeiten international vernetzt und gleichzeitig in einer engen sozialen Verbindung auf lokaler Ebene. In den Massenmedien wurde die Fridays for Future-Bewegung vielfach als religiöse Gruppierung bezeichnet. Aus religionssoziologischer Perspektive stellt sich die Frage, welche Bedeutung Spiritualität und „kollektive Effervescenz“ im Sinne Durkheims für politische Mobilisierung angesichts fundamentaler Krisen haben.

3) *Akteure* der institutionalisierten Religion nehmen unterschiedliche Positionen und Rollen in Bezug auf die Klimakrise ein. Hierbei stellt sich die Frage, welche Bedeutung diese Akteure für den gesellschaftlichen und politischen Umgang mit der Klimakrise haben. Welche neuen Akteurskonstellationen ergeben sich und inwiefern verändern sich Abgrenzungen zwischen dem religiösen und anderen sozialen Feldern?

Vorschläge für Vorträge (max. 300 Wörter) zu den hier genannten oder anderen Gegenstandsfeldern im Themenspektrum „Religion und Klimawandel“ erbitten wir bis zum 31. März 2020 an silke.guelker@uni-leipzig.de und jens.koehrsen@unibas.ch.